

# Persönliche Erinnerung : Begegnung in Rorschach

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 8: **Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604988>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

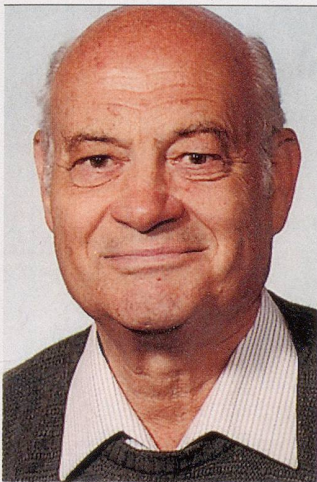
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Begegnung in Rorschach

Gerd Karpe



Es war in den siebziger Jahren, als ich zum ersten Mal ein Nebelspalter-Heft in den Händen hielt. Die Schweizer Zeitschrift war zu jener Zeit auch im deutschen Fachhandel erhältlich.

Der Titel löste in mir eine mystisch-romantische Vision aus. In meiner Fantasie sah ich irgendwo hoch in den Schweizer Alpen ein Redaktionsteam, dessen Mitglieder, in dicke Nebelschwaden gehüllt, die Axt schwangen. Das scharfe Eisen der Satire und die erhellende Fackel des Humors. Tag für Tag in dem unermüdlichen Bemühen, den Mitmenschen ein wenig mehr Durchblick zu verschaffen.

Es gefielen mir eine Menge Texte sowie die Arbeiten der internationalen Cartoonisten. So war jenes erste Nebelspalter-Heft, das ich damals in den Händen hielt, nicht das letzte.

Im April 1985, während eines mehrtägigen Aufenthalts in Langenargen am Bodensee, fasste ich den Entschluss, nach Rorschach zu fahren, um der Nebelspalter-Redaktion einen Besuch abzustatten. Nachdem ich mich in Rorschach nach dem Verlagshaus durchgefragt hatte, empfing mich eine Sekretärin. Obgleich ich unangemeldet vorsprach, erschien wenig später Werner Meier-Léchoy, der damalige Chefredaktor.

Wir hatten ein längeres Gespräch. Ich berichtete von meiner Autorentätigkeit für Presse und Hörfunk in Deutschland und stellte Fragen zum Nebelspalter. Werner Meier-Léchoy gab mir bereitwillig Auskunft. Er bat mich, ihm ein paar Skripte zu schicken und ver-

sah mich zum Abschied ausreichend mit Lektüre. Es waren einige Nebi-Hefte der letzten Wochen.

Wieder daheim, brachte ich eine Auswahl meiner Texte auf den Weg, und schon bald bekam ich den ersten Abdruckbeleg. Werner Meier-Léchoy teilte mir mit, dass ihm meine Arbeiten gefielen und dass einer künftigen Zusammenarbeit nichts im Wege stünde. Es begannen acht Jahre einer Mitarbeit, an die ich mich gerne erinnere.

Der Nebelspalter bot mir als Autor ein ungewöhnlich breites Spektrum schriftstellerischer Möglichkeiten, wie ich es bei anderen Publikationen nirgendwo gefunden hatte. Ich schrieb Glossen, Kurzgeschichten, fiktive Interviews, Gedichte, Wortspieltex-te und satirische Sprüche, die regelmässig im Nebi erschienen. Die Vielfalt der Form wie auch jene des Inhalts kennzeichnete den weltoffenen Charakter dieser Zeitschrift.

Bewundert habe ich Werner Meier-Léchoy von Anbeginn. Man bedenke: Der Nebelspalter war in jenen Jahren eine Wochenzeitschrift, und deren Redaktor bewältigte mithilfe einer Sekretärin zeitweilig diese Aufgabe sozusagen im Alleingang! Eine Tatsache, die zum Beispiel in Deutschland ungläubiges Kopfschütteln verursacht hätte, weil hier zu Lande ohne ein vielköpfiges Redaktionsteam jede Publikation von vornherein zum Scheitern verurteilt wäre.

Gewiss, es gab in den folgenden Jahren einen zweiten Redaktor. Das schmälert aber

keineswegs die Leistung von Werner Meier-Léchoy, der mit Geschick und einem Sinn für feinen Humor den Nebelspalter auch durch unruhige Fahrwasser steuerte.

Rückblickend kann ich sagen, dass meine zwanzigjährige Mitarbeit – mit einer Unterbrechung nach dem Redaktorwechsel 1993 in Rorschach – geprägt war von einem erfreulich offenen, persönlichen und fairen Verhältnis zwischen Redaktion und Autor. Das gilt nicht nur für Rorschach, sondern später auch für Basel sowie für Horn.

Die genau gleichen positiven Schweizer Erfahrungen – die heutzutage anderswo durchaus keine Selbstverständlichkeit mehr sind – habe ich ebenfalls während meiner Mitarbeit als Autor bei Radio Bern gemacht.

Ein ganz konkretes Beispiel, das ich nicht vergessen habe, möchte ich am Ende meiner Betrachtungen nicht unerwähnt lassen. Anfang Dezember 1998 trafen sich die freien Mitarbeiter des Nebi auf Einladung des damals neuen Verlegers in Horn. Bei der allgemeinen Vorstellung zu Beginn der Tagung bat Verleger Thomas Engeli die Kolleginnen und Kollegen in der Folge Schriftdeutsch zu sprechen, damit ich als deutscher Autor im Laufe der Veranstaltung keine Verständigungsschwierigkeiten bekäme. Das nenne ich eine noble Geste im Umgang mit Ausländern.

*Gerd Karpe*